

DAS MAGAZIN DER ENTWICKLUNGSORGANISATION OXFAM

EINS

Winter 2021

ALLE JAHRE WIEDER

VON KONZERNGEWINNEN,
KLIMAKRISE UND BITTEREN
JUBILÄEN

APPS UND ANDERE ALTERNATIVEN

Wie Menschen in Pakistan Fluten, Dürren
und steigenden Temperaturen begegnen

GEMEINWOHL BRAUCHT GESTALTUNG

Aktionärsinteressen statt Klimaschutz: Jedes
Jahr schütten Konzerne mehr Gewinne aus



OXFAM
Deutschland

GESCHENKE, DIE DAS HERZ ERWÄRMEN

MIT BÄUMEN GEGEN DIE DÜRRE



„Erst dachten alle, ich sei verrückt – jetzt fragen sie mich um Rat.“ Weil seine Ernten immer wieder vertrockneten, pflanzte Inoussa Sawadogo aus Burkina Faso Obstbäume. Sie überstehen Dürreperioden besser und helfen so, den Hunger zu besiegen: ein Beispiel dafür, was Geschenke von OxfamUnverpackt bewirken können – zu Weihnachten jetzt als Grußkarte mit Herzmagneten.

Grußkarte dieses Jahr
exklusiv mit weihnachtlichem
Herzmagneten.



Jetzt doppelt Freude
bescheren: hier und bei
Menschen in Armut!

Jetzt bestellen auf:

OXFAMUNVERPACKT.DE/BAUMGESCHENK



LIEBE LESER*INNEN,

„Alle Jahre wieder ...“: Der Titel dieses Heftes lässt viele von uns an die Weihnachtszeit denken, mit geschmückten Christbäumen, Geschenken und vollen Festtafeln.

Doch auch andere Dinge kehren jedes Jahr wieder – die häufig kein Grund zur Freude sind, sondern Anlass sein müssen, endlich umzudenken: Dürren und Fluten etwa, die vor allem Menschen in wirtschaftlich benachteiligten Ländern die Lebensgrundlagen rauben. Alle Jahre wieder kommen auch Expert*innen und Regierungsvertreter*innen zu großen Gipfeltreffen zusammen – jüngst in Glasgow zur 26. Weltklimakonferenz. Warum die Politik noch viel mehr gegen die Klimakrise tun muss, beleuchten die „zehn Fakten“ in diesem Heft ab Seite 6.

Wie die Menschen im Distrikt Badin im Südwesten Pakistans der Klimakrise begegnen, erzählen die Fotos ab Seite 8. Mit Bewässerungssystemen und digitaler Technik sichern sie ihr Überleben – aber auch mit neuen Einnahmequellen wie der Werkstatt von Aijaz*, den das Titelbild dieses Heftes zeigt. Alle Jahre wieder treffen sich auch die Anteilseigner*innen der großen DAX-Konzerne. Und alle Jahre wieder werden ihnen Dividenden ausgeschüttet – Gelder, die in den Klimaschutz investiert werden sollten, wie der Artikel ab Seite 4 deutlich macht.

Ein weiteres bitteres Jubiläum: Seit 30 Jahren vereinen feministische Gruppen Ende November ihre Kräfte gegen geschlechterbasierte Gewalt. Warum ihr Kampf andauert, berichten wir ab Seite 10.

Alle Jahre wieder: Wenn ich Ihnen eine besinnliche Winterzeit und – sollten Sie es begehen – ein schönes Weihnachtsfest wünsche, dann verbunden mit der Hoffnung, dass manch andere Dinge nicht weiterhin alle Jahre wiederkehren. Hierfür engagiert sich Oxfam – mit Ihrer Unterstützung, für die ich Ihnen von Herzen danke!

Ihre

Marion Lieser
Geschäftsführende Vorstandsvorsitzende,
Oxfam Deutschland e.V.



Flut, Dürre, steigende Temperaturen: Der Distrikt Badin im Südwesten Pakistans ist von der Klimakrise besonders betroffen. Gemeinsam mit Partnern vor Ort unterstützt Oxfam die Menschen dabei, den Folgen der Klimakrise zu begegnen. Auch Gulshad* und ihre Familie nehmen an dem Programm teil und gehen neue Wege: Nach der Teilnahme an einer Schulung hat Gulshad einen Laden eröffnet.

INHALT

- 04 **GEMEINWOHL BRAUCHT GESTALTUNG**
Aktionärsinteressen statt Klimaschutz: Jedes Jahr schütten Konzerne mehr Gewinne aus
- 06 **10 FAKTEN ZUR KLIMAKRISE**
Alle Jahre wieder geht es ums Klima:
Warum endlich mehr passieren muss
- 08 **APPS UND ANDERE ALTERNATIVEN**
Wie Menschen in Pakistan Fluten, Dürren
und steigenden Temperaturen begegnen
- 10 **EIN BITTERES JUBILÄUM**
Der internationale Tag zur Beseitigung der
Gewalt gegen Frauen jährt sich zum 30. Mal
- 13 **„AUFGEBEN GEHT NICHT!“**
Endlich wieder live: Roland Vossebrecker
musiziert weiter für den guten Zweck
- 14 **ZUM ERSTEN, ZUM ZWEITEN,
ZUM DRITTEN...**
Oxfams Schätze kommen einmal im Monat
unter den virtuellen Hammer
- 15 **EINE FRAGE, DREI MENSCHEN**
Was kommt alle Jahre wieder?
- 16 **LETZTE SEITE**
Über Oxfam / Impressum

Titelbild: © Oxfam. Diese Seite: © iKlick Fotostudio, © Oxfam

Mit [*] markierte Namen wurden von der Redaktion geändert bzw. gekürzt. Oxfam setzt sich für Menschen in prekären Situationen ein – beispielsweise auf der Flucht vor Verfolgung oder in ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen. Wir sehen aus Respekt und zum Schutz der Menschen, zum Beispiel vor Repressionen oder Stigmatisierung, von der Namensnennung ab.

GEMEINWOHL BRAUCHT GESTALTUNG

Große börsennotierte Unternehmen wie BMW und Lufthansa machen genug Gewinne, um in den Klimaschutz zu investieren. Doch das Geld landet vor allem bei Aktionär*innen.

📄 Steffen Küßner

Dramatische Musik erfüllt am 12. Mai 2021 die BMW-Welt in München. Unter den Augen der 26 Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder fahren mehrere Limousinen und ein Roller in die Halle und markieren den Beginn der virtuell stattfindenden 101. Aktionär*innen-Hauptversammlung. In seiner Rede betont der Vorstandsvorsitzende Oliver Zipse, die Mehrzahl der gezeigten Fahrzeuge fahre mit Elektromotor, hebt die Innovationskraft des Unternehmens hervor und verspricht: „Auch im Hinblick auf den Klimaschutz werden wir einen Unterschied machen.“

Die Automobilbranche als Motor des Klimaschutzes? Ein aktueller Oxfam-Bericht zeigt, dass die Unternehmen derzeit andere Prioritäten setzen. „Der überfällige Umbau der Wirtschaft verlangt enorme Investitionen in saubere Technologien und klimakompatible Geschäftsmodelle“, erklärt Barbara Sennholz-Weinhardt, Wirtschaftsexpertin bei Oxfam Deutschland. „Deshalb haben wir untersucht, ob und wie die 30 größten am deutschen Aktienindex notierten Konzerne dieser Aufgabe gerecht werden.“ Das Ergebnis: Statt ausreichend in den Klimaschutz zu investieren, schütten die DAX-30-Unternehmen den Großteil ihrer Gewinne als Dividenden an Aktionär*innen aus.

Die Europäische Kommission hat im vergangenen Jahr für einige wichtige Wirtschaftssektoren kalkuliert, welche zusätzlichen Investitionen erforderlich sind, um die Klimaschutzziele der EU bis 2030 zu erreichen und die europäische Wirtschaft bis 2050 kohlenstoffneutral zu gestalten. Oxfams Bericht zeigt: Diese Kosten könnten viele DAX-30-Konzerne aus ihren Gewinnen decken.

Im Transportsektor etwa beläuft sich der zusätzliche Investitionsbedarf von BMW, Daimler, Volkswagen und Lufthansa auf 13,8 Milliarden Euro pro Jahr, ihre Gewinne betragen in den vergangenen Jahren im Schnitt mehr als das Doppelte.

DIVIDENDEN STEIGEN STÄRKER ALS GEWINNE

Doch diesen finanziellen Spielraum nutzen BMW & Co. vor allem, um die Interessen von Aktionär*innen zu bedienen. Zwischen 2009 und 2020 nahmen die Dividenden-Ausschüttungen der DAX-30-Konzerne um 87 Prozent zu, stärker als die Gewinne. Und ein erheblicher Teil der Mittel, die in den Unternehmen blieben, floss in den Aufbau von Rücklagen. Hiervon profitieren ebenfalls in erster Linie Aktionär*innen, da größere Rücklagen den Unternehmenswert steigern. Halten die Unternehmen an dieser Praxis fest, werden sie nicht in der Lage sein, die von der EU-Kommission kalkulierten nötigen Investitionen in den Klimaschutz aus eigener Kraft zu tätigen. Entschieden sie sich hingegen, diesen für die Allgemeinheit so wichtigen Mehraufwand aus ihren Gewinnen zu bezahlen, könnten sie deutlich weniger an ihre Aktionär*innen ausschütten. Leer ausgehen würden diese aber keinesfalls: Im Transportsektor lägen die Dividenden dann immer noch auf dem Niveau der Jahre 2009 und 2010. Ein solcher Kurs war auf der diesjährigen BMW-Hauptversammlung allerdings nicht auszumachen: „In guten, wie in schlechten Zeiten: Unsere Dividendenpolitik bleibt verlässlich“, versprach Konzern-Chef Zipse.

„Letztlich ist es ein Verteilungskonflikt. Und im Moment dominieren die Interessen der Aktionär*innen“, erklärt Barbara




BMW-Vorstandsvorsitzender Oliver Zipse.

Sennholz-Weinhardt. „Das hängt mit der heutigen Philosophie von Unternehmen zusammen, in deren Zentrum die kurzfristige Profitsteigerung im Sinne des so genannten Shareholder Value steht.“ Mit anderen Worten: Die Konzerne orientieren sich im Wesentlichen am Aktienkurs. Ein Ausdruck hiervon ist die Vergütung der Top-Manger*innen, unter anderem mittels Bonuszahlungen oder Aktienpaketen. Bei den Vorstandsvorsitzenden der DAX-30-Konzerne machen solche Bestandteile im Schnitt 73 Prozent des Gehalts aus, was starke Anreize für Geschäftsentscheidungen setzt.

„Um die Geschäftspolitik der Konzerne zu verändern, braucht es gesetzliche Rahmenbedingungen, die dem Gemeinwohlgedanken des Grundgesetzes folgen“, meint Barbara Sennholz-Weinhardt. Dort heißt es in Artikel 14: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen“.

„Unsere Untersuchung zeigt deutlich: Gemeinwohl braucht Gestaltung. Die Unternehmen könnten, wenn sie wollten. Doch die Politik lässt es zu, dass sie sich aus der Verantwortung stehlen. Das muss sich ändern“, fordert die Oxfam-Expertin.



Weltweit protestieren Hunderttausende wie hier im Herbst 2021 immer wieder für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit.

FÜR KLIMA UND GEMEINWOHL: DIE BUNDESREGIERUNG MUSS DIE GESCHÄFTSFÜHRUNG VON UNTERNEHMEN NEU REGELN

- Das Unternehmensinteresse, dem Aufsichtsräte und Vorstände verpflichtet sind, muss die Einhaltung von Menschenrechten und planetaren Grenzen einschließen – inklusive einer Klagemöglichkeit negativ Betroffener. Die Vergütungsstruktur muss entsprechend ausgestaltet sein.
- Unternehmen müssen zudem verpflichtet werden, konkrete Strategien zur Umsetzung ihrer Gemeinwohlpflichten zu entwickeln und zu veröffentlichen. Ausschüttungen an Aktionär*innen sollten an Voraussetzungen gebunden und beim Überschuss eines Geschäftsjahres gedeckelt werden.
- Zudem müssen Unternehmen sicherstellen, dass betroffene Interessengruppen ihre Geschäftspolitik wirksam beeinflussen können, insbesondere Arbeiter*innen, Lieferanten, lokale Gemeinschaften und Produzenten in den Lieferketten.

10 FAKTEN ZUR KLIMAKRISE

Lautstarke Proteste und hochrangige Konferenzen der Regierungen der Welt: Alle Jahre wieder rückt auf den Straßen und an den Verhandlungstischen die Klimakrise in den Fokus. Zehn Fakten, warum noch mehr passieren muss:

📖 Jan Kowalzig

- 1 Die reichsten zehn Prozent der Weltbevölkerung, wozu auch ein Großteil der Deutschen gehört, sind für mehr als die Hälfte der weltweiten Treibhausgasen verantwortlich. Ein Drittel der Emissionen geht dabei auf das Konto des reichsten Prozents. Dieses eine Prozent der Menschheit verursacht doppelt so viele Treibhausgasen wie die gesamte ärmere Hälfte der Weltbevölkerung.
- 2 Wegen der Treibhausgasemissionen ist unser Planet seit Beginn der Industrialisierung schon um knapp 1,1° C wärmer geworden. Nie war die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre in den vergangenen zwei Millionen Jahren höher als heute. Auch natürliche Ursachen beeinflussen das Klima – ihr kombinierter Effekt ergibt sogar eine leichte Abkühlung. Das bedeutet: Die derzeit beobachtete globale Erwärmung ist vollständig von uns Menschen verursacht.
- 3 Die globale Erwärmung wird die globalen Ernten erheblich beeinträchtigen. Wissenschaftler*innen prognostizieren, dass pro Grad Temperaturanstieg die durchschnittlichen weltweiten Erträge für Mais um rund sieben Prozent und für Weizen um rund sechs Prozent sinken könnten – allein wegen der höheren Durchschnittstemperaturen. Veränderungen der Niederschläge und auch extreme Ereignisse wie Hitzewellen oder Überschwemmungen sind dabei noch nicht eingerechnet. Gleichzeitig wird der weltweite Bedarf an Getreide in den kommenden Jahrzehnten deutlich steigen. Grund sind nicht nur das Bevölkerungswachstum und veränderte Konsumgewohnheiten, zum Beispiel in Asien, sondern insbesondere auch nicht-nachhaltige Lebensweisen in den Industrieländern – etwa der hohe Fleischkonsum.
- 4 Ein Kind, das heute zur Welt kommt, wird im Durchschnitt doppelt so viele Waldbrände, doppelt bis dreimal so viele Dürren, dreimal mehr Ernteausfälle und siebenmal häufiger Hitzewellen erleben wie seine Großeltern. Wie stark solche extremen Wetterlagen die Lebensgrundlagen beeinträchtigen, hängt von vielen Faktoren ab. In wirtschaftlich benachteiligten Ländern treffen die klimatischen Veränderungen die Menschen deutlich härter als in den Industrieländern, vor allem wegen verbreiteter Armut und Ungleichheit.
- 5 Im Jahr 2020 zwangen extreme Unwetter 30 Millionen Menschen in die Flucht – dreimal mehr als durch Konflikte vertrieben wurden. Besonders stark getroffen hat es China, die Philippinen, Indien und Bangladesch. In den Top Ten der betroffenen Länder sind die USA das einzige Industrieland.

Unterstützen Sie Menschen im Kampf gegen die Klimakrise!



18€

Mit 18 Euro finanzieren Sie eine Schulung zur Anpassung an die Auswirkungen der Klimakrise für Landwirte in Guatemala.



205€

Ein Wassertank für 205 Euro sichert den Tagesbedarf an sauberem Wasser für 66 Menschen in Papua Neuguinea.



2.290€

2.290 Euro kostet die Sanierung eines Brunnens in Burkina Faso. In Schulungen lernen Handwerker Brunnen zu reparieren.

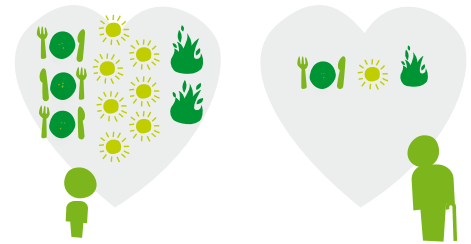
 **JETZT SPENDEN:**
www.oxfam.de/jetztspenden



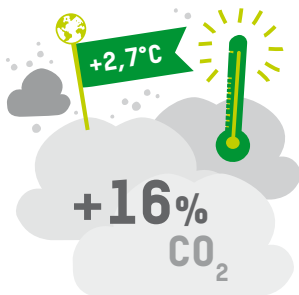
Im Jahr 2020 zwangen extreme Unwetter 30 Millionen Menschen in die Flucht.



Das reichste Prozent der Menschheit verursacht doppelt so viel CO₂ wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung.



Ein heutiges Kind wird doppelt so viele Waldbrände, dreimal mehr Ernteaussfälle und siebenmal häufiger Hitzewellen erleben wie seine Großeltern.



Ohne mehr Klimaschutz steigen die Emissionen in zehn Jahren um 16 Prozent. Die Folge: eine Erderwärmung um 2,7° C bis 2100.



Schon ein Grad Erderwärmung verringert die globalen Ernten spürbar.



Konsument*innen und Politik sind gefragt, wenn Deutschland vor 2045 klimaneutral werden soll.

6 Die ökonomischen Folgekosten der Klimakrise könnten in Ländern mit niedrigem Pro-Kopf-Einkommen bis 2050 auf rund 1,5 Billionen US-Dollar ansteigen. Die Kosten für wirksamen Klimaschutz werden auch in Deutschland in jedem Fall deutlich geringer sein als die Kosten des Nichthandelns. Einzelne Industriebranchen, etwa die der fossilen Energien, haben in einer klimagerechten Welt keinen Platz mehr. Wichtig ist, den Umbau sozial gerecht zu gestalten.

7 Um, wie im Pariser Abkommen vereinbart, die globale Erwärmung unter der kritischen 1,5° C-Grenze zu halten, müssten die globalen Emissionen bis 2030 um knapp die Hälfte gegenüber 2010 absinken. Doch die Klimaschutzbeiträge, zu denen sich die Länder unter dem Pariser Abkommen bislang verpflichtet haben, reichen nicht aus, um dieses Ziel zu erreichen. Ohne zusätzliche Anstren-

gungen werden die Emissionen in den nächsten zehn Jahren um 16 Prozent ansteigen, was eine Erwärmung um 2,7° C bis Ende des Jahrhunderts wahrscheinlich macht.

8 Deutschland ist für die Klimakrise so verantwortlich wie nur wenige anderen Länder. Nur die USA, China und Russland haben seit Beginn der Industrialisierung durch das Verbrennen von Kohle, Öl und Gas mehr CO₂-Emissionen verursacht. China steht hinter den USA auf Platz zwei – aber mit aktuellen pro-Kopf-Emissionen, die noch unter denen Deutschlands liegen. CO₂ verbleibt sehr lange in der Atmosphäre. Deshalb reicht es nicht aus, nur die aktuellen Emissionen zu betrachten, um festzustellen, wer welche Verantwortung für die Klimakrise trägt.

9 Die Industrieländer hatten versprochen, einkommensschwache Länder

pro Jahr mit 100 Milliarden US-Dollar beim Klimaschutz und der Anpassung an die klimatischen Veränderungen zu unterstützen. Doch bislang stellen sie nur rund 80 Milliarden US-Dollar pro Jahr zur Verfügung. Das ist zwar immer noch eine beachtliche Summe, beruht aber zu nicht unerheblichen Teilen auf einer großzügigen Zählweise der Geberländer. Oxfam schätzt, dass die tatsächliche Unterstützungsleistung für echte Klimaprogramme im Globalen Süden bei etwa einem Viertel der gemeldeten Gelder liegt.

10 Wir alle müssen unser Konsumverhalten gründlich verändern. Allerdings: Ohne die Politik wird es nicht gehen. Die neue Bundesregierung steht vor der Aufgabe, Deutschland auf einen robusten Pfad in die Klimaneutralität zu führen. Dies muss deutlich vor dem derzeit festgelegten Zieljahr 2045 geschehen – jedenfalls wenn Deutschland fair zur Bewältigung der globalen Klimakrise beitragen soll.



◀ „Ich war schon immer in der Fischerei tätig. Wegen der Dürre verschwand das Frischwasser einfach, die Fische starben und wir konnten nicht genug für unseren Lebensunterhalt fangen“, berichtet Anwar*, der mit den gesundheitlichen Folgen einer Polio-Erkrankung lebt. Oxfam unterstützte ihn dabei, einen Kiosk zu eröffnen.

▶ Gulshad* hat eine Ausbildung zur Ladenbesitzerin absolviert. Besonders Frauen unterstützt Oxfams Programm im Badin-Distrikt. Sie erhalten auch Ausbildungen, um Führungsrollen in der Gemeinde zu übernehmen.



▲ „Früher haben die Menschen die Wolken beobachtet. Ob Regen kam, wussten wir nicht weit im Voraus“, erinnert sich Hotu Mal. In Schulungen hat er gelernt, eine App mit Wetter- und anderen Informationen zu nutzen. „Früher hatten wir keine Hinweise, jetzt sagt uns das Handy alles.“

APPS UND ANDERE ALTERNATIVEN

Flut, Dürre, steigende Temperaturen: Die Folgen der Klimakrise sind im Südwesten Pakistans stark spürbar. Im Badin-Distrikt unterstützt Oxfam gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen die Menschen dabei, neue Wege zu gehen, um ihre Lebensgrundlagen zu sichern.

📖 Franziska Röttsch

▼ Jamna* (links) und Vishnu* haben an Klima-Schulungen teilgenommen, jetzt geben sie ihr Wissen an andere Kleinbäuer*innen weiter.





▲ „Die Erde im Badin-Distrikt ist nicht fruchtbar genug für gute Ernten. Deswegen wird die finanzielle Situation unserer Farm und anderer Dorfbewohner immer schlimmer. Es mangelt vor allem an Wasser“, berichtet Mehrunnisa*. Gemeinsam mit ihrem Mann Haji* nutzt sie jetzt ein neues effizientes Bewässerungssystem.

▼ Weil die Ernte schlecht ausfiel und die Viehherde starb, musste Gudis* Familie Schulden aufnehmen. Sie lernte, Gemüse für den eigenen Verbrauch anzubauen. „Das Geld, das wir sparen, hilft uns, die Schulden zu begleichen. Und wir sind stolz, das zu essen, was wir mit unseren eigenen Händen gesät haben.“



EIN BITTERES JUBILÄUM

Seit dreißig Jahren vereinen feministische Organisationen und Aktivist*innen einmal pro Jahr ihre Kräfte, um die weltweite geschlechterbasierte Gewalt anzuprangern. Durch die Corona-Pandemie hat ihr Kampf einen herben Rückschlag erlitten.

📖 Julia Jahnz

„Es wird dunkel – kann ich jetzt noch die Abkürzung durch den Park nehmen?“ „Ist es sicher, allein mit diesem Mann zu sein?“ „Ziehe ich besser etwas anderes an?“ Ob bewusst oder unbewusst: Jeden Tag stellen sich Frauen, aber auch queere und Transpersonen, Fragen wie diese.

Jede dritte Frau ab 15 Jahren hat laut der Unterorganisation der Vereinten Nationen UN Women schon Gewalt durch ihren Partner oder einen anderen Mann erfahren – manche einmal, andere immer wieder. Verbale Belästigungen sind dabei noch gar nicht eingerechnet. Übergriffe bis hin zu Morden an Frauen und anderen Menschen, die wegen ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Ausrichtung oder beidem diskriminiert werden, sind weltweit grausamer Alltag.

Bereits vor drei Dekaden beschloss eine internationale Gruppe von Feminist*innen, das nicht länger hinzunehmen: Am 25. November 1991, dem in jenem Jahr neu eingeführten internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen, starteten sie eine Reihe weltweiter Aktionstage, die sich bis zum Tag der Menschenrechte am 10. Dezember erstreckten.

Jahr für Jahr vereinen seitdem Menschen und Bewegungen 16 Tage lang ihre Kräfte, um gemeinsam gegen geschlechterbasierte Gewalt zu mobilisieren. Mehr als 6.000 Organisationen aus fast allen

Ländern der Welt haben sich bereits während dieser Tage engagiert. Das dreißigste Jubiläum der Aktionstage fällt in eine bittere Zeit: In zahlreichen Ländern haben die Corona-Einschränkungen einen sprunghaften Anstieg der häuslichen Gewalt ausgelöst. Die UN prognostiziert, dass es pro drei Monate Lockdown fünfzehn Millionen zusätzliche Fälle geschlechterbasierter Gewalt geben könnte. „Für wie viele Menschen der eigene Partner und das Heim zur Falle werden, lässt sich aber nur erahnen“, erklärt Charlotte Becker, Expertin für Geschlechtergerechtigkeit bei Oxfam International. „Denn während der Lockdowns gab es für viele Frauen keinen unbeobachteten Moment, um die Polizei oder eine Unterstützungs-Hotline anzurufen. Das Haus zu verlassen, um zur Ärztin zu gehen oder bei einer Freundin unterzukommen, war erst recht unmöglich.“

PANDEMISCHE GEWALT

Zudem könnte die Pandemie alle Erfolge im Kampf gegen weibliche Genitalverstümmelung oder die Zwangsverheiratung von Minderjährigen zunichtemachen. Und schon vor dem COVID-19-Ausbruch wurden in vielen Ländern neue Gesetze erlassen, die Frauen, Mädchen und LGBTQI+-Personen, also Menschen, die sich nicht mit den Vorstellungen der heterosexuellen Mehrheit identifizieren, diskriminieren. Aber es gibt auch positive Entwick-

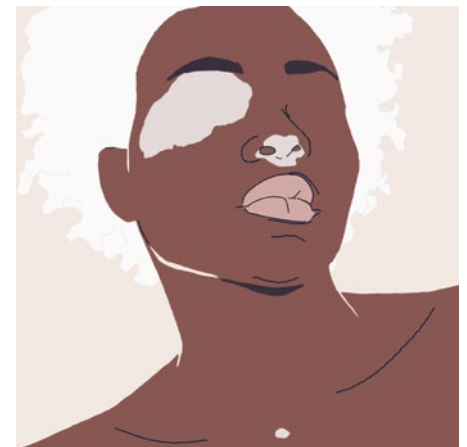


Illustration der kenianischen Künstlerin Gucora Andu zum Thema Selbstliebe für die „Enough“-Kampagne zum Internationalen Tag der Afrikanischen Frau am 31. Juli.

lungen. So gehört das Ende der Gewalt gegen Frauen und Mädchen zu den 2016 beschlossenen nachhaltigen Entwicklungszielen der Vereinten Nationen. Unter anderem auf Druck von Oxfam und lokalen Partnerorganisationen wurde auf den Philippinen Anfang September dieses Jahres ein Gesetz auf den Weg gebracht, das Kinderehen verbietet. „Die gesetzliche Ebene ist allerdings nur ein Aspekt“, erläutert Charlotte Becker. „Nichts wird sich wirklich ändern, wenn gleichzeitig in den Köpfen alles beim Alten bleibt – oder gar Ideen von vorgestern den Diskurs zurückerobern.“

Laut Befragungen, die Oxfam in Lateinamerika und der Karibik durchgeführt hat, denken beispielsweise mehr als die Hälfte der Frauen und fast zwei Drittel der Männer zwischen 15 und 19, körperliche und sexualisierte Gewalt gegen Frauen durch betrunkene Männer sei „normal“. 45 Prozent der jungen Frauen und 65 Prozent der jungen Männer meinten, dass das „Nein“ einer Frau oft „Ja“ bedeute. Die Gewalt, die solche Vorstellungen bekräftigen, richtet sich umso stärker gegen mehrfach diskriminierte Gruppen. So fallen in Lateinamerika auffällig viele Transpersonen Morden zum Opfer, wobei es sich fast ausschließlich um Transfrauen handelt.

Auch in Deutschland sind Frauen-, queer- und transfeindliche Mythen sowie populistische Hetze gegen alles, was nicht ins patriarchale Weltbild passt,



Für die „Enough“-Kampagne in Pakistan entwarf die Designerin Shezilat Malik eine Valentinskarte, die Liebe als Freiheit statt Kontrolle definiert.

wieder salonfähig. „Diese Einstellungen tragen dazu bei, dass diskriminierende und entmündigende Regelungen erhalten bleiben, etwa Paragraf 219a StGB, der Ärzt*innen kriminalisiert, die öffent-

lich über Schwangerschaftsabbrüche informieren. Zwei Gesetzesentwürfe, die Transpersonen mehr Selbstbestimmung über die eigene Identität einräumen sollten, sind erst kürzlich im Bundestag

gescheitert“, sagt Charlotte Becker. „Nach wie vor leben wir in einer Welt, in der Männer mehr Macht haben als Frauen, Weiße privilegierter sind als Schwarze und der Einfluss reicher Einzelpersonen



Die tunesisch-französische Illustratorin Noha Habaieb ehrt mit dieser Valentinskarte alle Frauen, die Tag für Tag mit dem Patriarchat zu kämpfen haben.

und Unternehmen auf die Politik immer mehr Menschen in die Armut treibt“, so die Oxfam-Expertin weiter. „Nur wenn wir diese angebliche Normalität beständig hinterfragen, können wir die eklatante Ungleichheit überwinden, können wir frauenfeindlichen, homophoben und anderen gewaltfördernden Vorstellungen etwas entgegensetzen.“

DAS PATRIARCHAT IN DEN LOCKDOWN SCHICKEN

Tatsächlich haben zivilgesellschaftliche Bewegungen in den vergangenen Jahren die größten Veränderungen zum Besseren bewirkt, initiiert von Menschen, die patriarchales Unrecht am eigenen Leib erlebt haben. #MeToo hat es geschafft,

das Schweigen über sexuelle Gewalt zu brechen und sehr mächtige Männer zur Rechenschaft zu ziehen. In Südamerika brachte #NiUnaMenos Hunderttausende gegen Femizide, also Morde an Frauen aufgrund ihres Geschlechts, auf die Straße. Mit ihren weltweiten Aktionen prangern feministische Gruppen Unrecht an und stellen althergebrachte Vorstellungen in Frage, die verhindern, dass fortschrittliche Gesetze Wirkung zeigen. Besonders wichtig sind dabei verbindende Höhepunkte wie die 16 Aktionstage, denen sich Oxfam dieses Jahr mit seiner eigenen internationalen „Enough“-Kampagne anschließt. Gemeinsam mit vielen anderen Organisationen will Oxfam weltweit ein Zeichen setzen.

Derzeit suchen Regierungen weltweit nach Wegen, resistenter gegen Pandemien und andere Krisen zu werden. Oxfam fordert, dass Geschlechtergerechtigkeit im Zentrum jedes wirtschaftlichen Wiederaufbaus stehen muss. „Um dies effektiv zu tun, müssen Regierungen bessere, nach Geschlechtern aufgeschlüsselte Daten erheben. Denn im Vordergrund des Denkens und Handelns stehen derzeit immer noch die Belange von Männern“, erklärt Charlotte Becker. „Frauen, queere und Transpersonen werden immer wieder aus dem öffentlichen Diskurs gedrängt. Wie viel Zeit und Energie würde frei, wenn Diskriminierung, Belästigung und Gewalt nicht mehr ein alltäglicher Bestandteil der Lebensrealität von Millionen von Menschen wären? Auf eine Welt, in der ihre Rechte respektiert werden, dürfen wir nicht noch einmal dreißig Jahre warten.“



GLOBALER KAMPF FÜR FRAUENRECHTE

Oxfams Kampagne „Enough“ („Genug!“) will geschlechterbasierte Gewalt beenden, indem sie die Überzeugungen und Einstellungen angeht, die diese Gewalt verursachen. Seit dem Start Ende 2016 ruft sie immer wieder zu internationalen, oft kreativen Aktionen auf. Gleichzeitig arbeiten nationale Teams daran, diskriminierende soziale Normen im jeweiligen Land zu verändern.

Weltweit arbeitet Oxfam mit lokalen Frauenrechtsorganisationen zusammen. Oxfams Partner Women on Farms Project (WoFP) etwa mobilisiert während der 16 Aktionstage gegen die Ausbeutung von Farmarbeiterinnen, welche ebenfalls eine Form der Gewalt ist. Mit 51 Euro kann WoFP diese Botschaft auf ein großes Transparent drucken.

JETZT SPENDEN:
www.oxfam.de/jetztspenden

© Noha Habaieb

© Chris Procter-Gamble | Oxfam



Musiziert für den guten Zweck: Roland Vossebrecker.

„AUFGEBEN GEHT NICHT!“

Endlich wieder live: Komponist Roland Vossebrecker ist bis Februar 2022 auf Benefiz-Konzertreise. Der Oxfam-Unterstützer über seine Motivation und virtuelles Musizieren.

Andrea Frey

Nachdem du letzten Winter coronabedingt nicht live spielen konntest, trittst du nun wieder vor Publikum auf. Wie fühlt sich das nach der Zwangspause an?

Roland Vossebrecker: Natürlich freue ich mich sehr, endlich wieder öffentlich spielen zu können. Gerade bei Benefizkonzerten ist es besonders wichtig, mit dem Publikum zu kommunizieren, um deutlich zu machen, worum es bei dem Projekt geht.

Im Frühjahr hast du aus der Not eine Tugend gemacht – und bist erstmals digital „aufgetreten“: Mit Schülern einer Technik-AG hast du Konzert-Clips für YouTube aufgenommen und darüber Spenden gesammelt. Ist digitales Spendensammeln auch weiter eine Option für dich?

Das YouTube-Projekt war zu dem Zeitpunkt genau das richtige, um mein Spendenprojekt für Oxfam fortzusetzen. Aber es hatte Licht und Schatten. Auf der positiven Seite stehen 20 wirklich schöne Musikvideos – und natürlich ein überragendes Spendenergebnis von mehr als 18.000 Euro. Aber ich habe auch gemerkt, dass YouTube für die Musik, die ich vertrete, nicht das geeignete Medium ist: Viel zu selten wird dort ein Musikstück tatsächlich von Anfang bis Ende gehört, und dieses flüchtige, eilige Anklicken wird der Musik nicht gerecht.

Virtuell hast du stark auf Bach gesetzt. Auf welche Stücke dürfen sich die Zuschauer*innen in deinem Programm dieses Mal freuen?

Im aktuellen Programm kombiniere ich vier Bach'sche Fugen aus dem „Wohltemperierten Klavier“ mit vier neuen Sonatinen von mir. Wer sich das anhören mag: Es wird im Januar und Februar Konzerte in Bergisch Gladbach, Bonn, Gütersloh und Essen geben. Ich habe diese Konzert-Reihe allerdings weiter in dem Bewusstsein geplant, dass ich möglicherweise alles wieder absagen muss. Das ist nicht angenehm, aber ich habe mir gesagt, dass ich es einfach versuchen muss. Aufgeben geht nicht!

Vor sechs Jahren hast du das erste Mal für den guten Zweck gespielt – und inzwischen die 100.000-Euro-Marke geknackt. Was motiviert dich, Oxfam mit deiner Musik zu unterstützen?

In Anbetracht der globalen Gerechtigkeits-, vor allem aber der bedrohlichen Klimakrise wäre mir sehr unwohl, „nur“ Musik zu machen. Den Zustand der Welt zu verdrängen, ist für mich keine Option mehr – das habe ich zu lange gemacht. Deswegen bin ich sehr glücklich, dass ich für mich einen Weg gefunden habe, das Angenehme und Schöne, nämlich Konzerte zu spielen, mit dem Sinnvollen und Notwendigen, nämlich Spenden für Oxfam zu sammeln, zu verbinden.

Und was ist dein nächstes Spendenziel? (lacht): Eine Million Euro.

 **JETZT SPENDEN:**
www.oxfam.de/jetztspenden

KURZ NOTIERT

GEBROCHENE VERSPRECHEN: IMPFDOSEN BLEIBEN AUS

Milliarden Impfdosen hatten Pharmakonzerne und Industrieländer einkommensschwachen Ländern versprochen, doch geliefert haben sie nur einen Bruchteil. Das zeigt ein Bericht der People's Vaccine Alliance. Statt der angekündigten 1,8 Milliarden stellten wohlhabende Länder nur 261 Millionen Impfdosen bereit. Pharmaunternehmen wollten der COVAX-Initiative 994 Millionen Impfdosen zur Verfügung stellen, lieferten aber nur 120 Millionen. Die Initiative soll Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen Zugang zu COVID-19-Impfstoffen verschaffen. Gleichzeitig blockieren Deutschland und Großbritannien die Aussetzung des Patentschutzes. Dies würde es Ländern in Afrika, Asien oder Südamerika ermöglichen, die nötigen Impfstoffe selbst herzustellen.

 **JETZT MEHR ERFAHREN:**
www.oxfam.de/impfdosen

FRANKREICHS REGIERUNG VERLIERT – DAS KLIMA GEWINNT

Frankreich muss die Einhaltung der eigenen Klimaziele nachholen und bereits erfolgte Umweltschäden reparieren: Dieses wegweisende Urteil fällt das Pariser Verwaltungsgericht im Oktober 2021. Gemeinsam mit drei weiteren Organisationen hatte Oxfam France die französische Regierung 2019 verklagt. Mehr als zwei Millionen Menschen unterschrieben eine begleitende Petition.

Das Gericht setzte eine Frist bis zum 31. Dezember 2022, um dem Urteil nachzukommen und unter anderem 15 Millionen Tonnen bereits zu viel emittierte Treibhausgase zu kompensieren. Das bedeutet eine Verdoppelung der in Frankreich bis Ende 2022 vorgesehenen Einsparungen. Auch alle zukünftigen französischen Regierungen werden nun nicht mehr mit Untätigkeit davonkommen.



ZUM ERSTEN, ZUM ZWEITEN, ZUM DRITTEN ...

© Oxfam

Oxfams Schätze – ganz besondere Sachspenden – kommen einmal im Monat in Online-Auktionen unter den virtuellen Hammer.

Als Ehrenamtliche ist Alexandra van Dijk zur Expertin für Mode aus zweiter Hand geworden. Im Oxfam Shop in Düsseldorf-Friedrichstadt fand sie den ersten von „Oxfams Schätzen“ – eine neue, wertvolle Designer-Lederjacke.

Andrea Frey

Oxfams Schätze – das sind seltene, teils wertvolle Sachspenden, die in den 55 Shops verkauft werden. Oxfams Schätze – das sind auch etwa 3.400 Ehrenamtliche, die bei ihrem Engagement in den Secondhand-Läden ein Auge für besondere Gebrauchsgüter entwickeln und seit Herbst auf Schatzsuche gehen: Einmal im Monat stellt ein*e Freiwillige*r nun ein bemerkenswertes Fundstück vor, das auf der Auktionsplattform Ebay versteigert wird. Zehn Tage lang kann online geboten werden, dann erhält der höchste Betrag den Zuschlag. Die Erlöse kommen der Arbeit von Oxfam zugute.

Alexandra van Dijk, Ehrenamtliche im Oxfam Shop Düsseldorf-Friedrichstadt, ist Expertin für Textilien aus zweiter Hand und hat den ersten Oxfam-Schatz gefunden: eine Herrenlederjacke des Modelabels Valentino. Ungetragen, noch mit Original-Etikett kam sie im Oktober bei Ebay unter den Hammer. „Solche speziellen Sachspenden wie die Designer-Jacke haben wir immer mal wieder im Shop“, sagt die 33-Jährige. „Viele

Menschen wissen aber gar nicht, was für Schätze es hier zu entdecken gibt. Die Auktionen sind eine tolle Möglichkeit, zu zeigen, wie spannend das Secondhand-Sortiment ist.“

SCHÄTZE MIT PROMINENTER HANDSCHRIFT

Das beweist auch Oxfam-Schatz Nummer Zwei: Die Rarität, die im November zur Auktion kam, hat die Essenerin Ingo Lange entdeckt. Die Ehrenamtliche aus der Zechenstadt stand Patin für ein besonderes Service aus kostbarem Meissener Porzellan – und mit Bergmann-Motiv, wie es gut zur Region passt. „Ich bin Kind des Ruhrgebiets, mein Vater hat im Bergbau gearbeitet – deshalb ist mir das Geschirr aufgefallen. Für Menschen, die wie ich Verbindungen zur Zechenkultur haben, ist es wie eine kleine Reise in die Vergangenheit“, sagt sie. „Dass über die Auktionen jetzt auch Menschen mitsteigern können, die keinen Oxfam Shop in der Nähe haben, finde ich großartig.“

„Viele Menschen wissen gar nicht, was für Schätze es hier zu entdecken gibt.“

ALEXANDRA VAN DIJK,
EHRENAMTLICHE IM OXFAM SHOP
DÜSSELDORF-FRIEDRICHSTADT

Für den dritten Schatz, ein exklusives, modisches Upcycling-Unikat des Labels Amaran Creative, kann bis kurz vor Weihnachten geboten werden. „Für nächstes Jahr haben wir schon weitere Schmankerl für die Online-Auktion – Näheres verraten wir noch nicht. Außer, dass einige Schätze eine prominente Handschrift tragen werden“, deutet Marketingleiterin Alexandra Grömling an. „So viel kann ich versprechen: Es bleibt spannend und lohnt, jeden Monat wieder auf unsere Website zu schauen, uns auf Social Media zu besuchen oder direkt bei Ebay mitzubieten – für eine gerechte Welt ohne Armut.“



ABDOU MOUNKAILA MOUSSA PROGRAMMKOORDINATOR BEI OXFAM NIGER

Alle Jahre wieder suchen Krisen Niger heim, auf die Oxfam mit Not- hilfe antwortet – Dürren, Überschwem- mungen, Nahrungsmittel- und Ernährungs- unsicherheit, Vertreibung der Bevölke- rung. All diese Krisen hängen zusammen und haben gemeinsame Ursachen: Auswir- kungen des Klimawandels, Armut und vor allem bewaffnete Konflikte. Gemeinsam

mit lokalen Partnern setzt Oxfam darauf, langfristige Lösungen zu finden. Zum Beispiel unterstützen wir Landwirt*innen dabei, heruntergekommene landwirt- schaftliche Flächen wiederherzustellen oder natürliche Viehweiden vor Busch- bränden zu schützen. Das macht uns Hoffnung auf „nach all den Jahren nicht mehr“.

EINE FRAGE, DREI MENSCHEN

WAS KOMMT ALLE JAHRE WIEDER?

INGRID KEILBACH EHRENAMTLICHE MITARBEITERIN IM OXFAM BUCHSHOP IN STUTTART

Jedes Jahr sichten wir Kisten mit Büchern oder CDs, die sich über das Jahr angesammelt haben und zu Weih- nachten passen. Danach sortieren wir die Artikel, um sie pünktlich zur Adventszeit in den Laden zu stellen. Die Schaufenster- gestaltung ist stets unterschiedlich. Mal schillernd mit Weihnachtskugeln oder

etwas minimalistischer mit kleinen Tannenbäumchen. Kurz vor Weihnachten wird es hektisch im Shop – es macht aber auch total viel Spaß, die Kund*innen beim Geschenkekauf zu beraten. Ins neue Jahr schau ich optimistisch und wünsche mir von der Politik, sich vor allem für den Klimaschutz stärker einzusetzen. Außer-



dem erhoffe ich mir wieder ein wenig mehr Normalität – sowohl privat als auch im Oxfam-Laden.

POOJA ADHIKARI GLOBALE KAMPAGNEN-KOORDINATORIN FÜR ARBEITSRECHTE IN LIEFERKETTEN BEI OXFAM



Diwali wird in Indien jedes Jahr mit großer Begeisterung gefeiert. Menschen tanzen und erfreuen sich an Feuerwerken. Die Vorbereitungen begin- nen schon lange im Voraus. Häuser werden geschmückt, auf den Märkten gibt es Deko, Süßigkeiten und Geschenke. Am Vorabend von Diwali werden Lampen angezündet und Statuen von Lord Ganesh (Gott der

Weisheit) und Laxmi (Göttin des Reich- tums) verehrt. Diwali bedeutet auch Einkommen für Handwerker*innen und Händler*innen. Diwali erinnert daran, dass der Dämon Ravan, so stark er auch war, von Lord Rama, der stets auf dem Pfad der Rechtschaffenheit blieb, besiegt werden konnte. Für mich bedeutet das Optimismus, den man braucht, um neu zu beginnen.

MÄÄHRRY CHRISTMAS

Verschenke
Geschenke, die das
Herz erwärmen!



Sorge für ein Fest voller
Liebe mit unserem Lamm als
Grußkarte inkl. Herzmagneten!



Jetzt online auf:

OXFAMUNVERPACKT.DE/LAMM



OXFAM
Deutschland

WAS IST OXFAM?

Oxfam vereint Menschen in aller Welt, die sich nicht damit abfinden wollen, dass es Armut und extreme Ungleichheit gibt.

Als internationale Nothilfe- und Entwicklungsorganisation unterstützen wir Menschen in wirtschaftlich benachteiligten Ländern dabei, sich eine bessere Zukunft zu schaffen.

Bei Krisen und Katastrophen retten wir Leben und helfen, Existenzen wieder aufzubauen. Gemeinsam mit Menschen in Nord und Süd erheben wir unsere Stimmen, um eine Politik zu fordern, von der alle profitieren.

Haben Sie Fragen oder Anregungen zu einem unserer Artikel? Schreiben Sie uns an EINS@oxfam.de. Wenn Sie EINS in Zukunft nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie uns bitte eine kurze Nachricht.

ren. Seite an Seite mit Partnerorganisationen, der Bevölkerung vor Ort – und Ihnen – arbeiten wir für ein großes Ziel: die Armut weltweit abzuschaffen.

Zur Finanzierung dieser Arbeit tragen rund 3.400 ehrenamtliche Mitarbeiter*innen in derzeit 55 Oxfam Shops bei. Diese werden von der Oxfam Deutschland Shops gGmbH betrieben, einem hundertprozentigen Tochterunternehmen des Oxfam Deutschland e.V.

IMPRESSUM

Herausgeber: Oxfam Deutschland e. V.
Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin
Tel: (030) 45 30 69 - 0

V.i.S.d.P.: Marion Lieser
Chefredakteur: Steffen Kübner
Redaktion: Franziska Röttsch
Gestaltung: martinbrombacher.de
Druck: Oktoberdruck, Berlin
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

www.oxfam.de/eins
www.twitter.com/oxfam_de
www.facebook.com/oxfam.de

Spendenkonto
IBAN: DE87370205000008090500
BIC: BFSWDE33XXX
Bank für Sozialwirtschaft
Konto: 80 90 500
BLZ: 370 205 00

